

586 Aach Amriswil - Sulgen

Korridorart: **D**

Korridortyp: feucht, übrige, Fisch

Hauptregion: Oberthurgau / Gemeinden: Amriswil, Erlen, Hefenhofen, Sulgen

Beschrieb des Vernetzungskorridors siehe letzte 2 Seiten

Vernetzung im Kulturland

Zielarten und -lebensräume:

Laubfrosch
Pfeifengraswiese
Seggenried
Teichmolch

Leitarten und -lebensräume:

Blaufügel Prachtlibelle
Gartenrotschwanz
Turmfalke
Zauneidechse

Beitragsberechtigte
BFF-Typen

Vernetzungsbeitrag: In der gesamten Fläche dieses Korridors sind folgende BFF-Typen ziel führend und vernetzungsbeitragsberechtigt:

D	1A	Extensiv genutzte Wiesen
	1AZ	Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen
	1B	Uferwiese
	1BZ	Uferwiese mit Zusatzmassnahmen
	2Z	Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen
	4	Wenig intensiv genutzte Wiesen
	4Z	Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.
	5Z	Streuflächen mit Zusatzmassnahmen
	7A	Buntbrachen
	7C	Saum auf Ackerfläche
	8	Hochstamm-Feldobstbäume
	9	Einzelbäume und Alleen
	10	Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum
	15	Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Auswahl berechtigter „Zusatzanforderung 1“* (Strukturelemente) für Wiesen

a), b), d), e), f), g), h)

- Legende
- a) Teich, Tümpel, Wassergraben 5 m², mit mind 6 m Pufferstreifen
 - b) Ruderalflächen (bestehende) 4 m² mit mind 3 m Pufferstreifen
 - d) offene Bodenfläche 50 m² mit lückigem Bestand (max. 25% Deckung)
 - e) Standortgerecher einheimischer Einzelbaum, grösser als 3 m
 - f) Hecke 5 m Länge
 - g) Ast- und Steinhaufen 4 m² und mind. 3 m Pufferstreifen
 - h) Fledermausquartier oder Insektennisthilfe

*Hinweis zu Zusatzanforderungen 1

Wiesen, die mittels spezifischen Massnahmen eine Strukturvielfalt aufweisen, haben Anspruch auf einen zusätzlichen Vernetzungsbeitrag.

Als **Grundanforderung** gilt: Stehen lassen von mind. 10% der Vegetation bei jedem Schnitt. (Säuberungsschnitt und Weide im Herbst erlaubt.).

Als **Zusatzanforderung** muss eine weitere Massnahme (pro angefangene 50 a) getroffen werden. Hierzu steht eine Auswahl zur Verfügung:

- Zusatzanforderung 1: Strukturelemente
- Zusatzanforderung 2: Altgras von Herbst bis Sommer (5-10% der Fläche)
- Zusatzanforderung 3: Blumenreichtum: Mindestens 4 Arten der Liste für biologische Qualität
- Zusatzanforderung 4: Tierschonendes Mähen: Ohne Mähauflbereiter.

Optimale Lage der Biodiversitätsförderfläche (BFF)

Um eine optimale Wirkung zu erzielen, sind die Biodiversitätsförderflächen wie folgt anzulegen:

1A Extensiv genutzte Wiesen

In Umgebung und Einzugsbereich der Naturschutzgebiete, entlang der Aach und entlang von Hecken und Ufergehölzen, in die unmittelbare Nähe von Hochstamm-Obstbäumen.

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Uferwiesen liegen an Fliessgewässern.
Die Kleinstrukturen werden innerhalb des Gewässerraumes angelegt.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

An sonnigen Lagen in der Nachbarschaft von extensiv genutzten Wiesen, Weiden, Hochstamm-Feldobstbäumen und Ufergehölzen. Siehe auch oben.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Eventuell auf wiedervernässten Flächen entlang der Aach und im Anschluss an die Flächen der Naturschutzgebiete.

7A Buntbrachen

In sonnigen Lagen.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

8 Hochstamm-Feldobstbäume

In unmittelbarer Nähe von extensiv genutzten Wiesen.
In Obstgärten auch Nistkästen für Gartenrotschwänze aufhängen.
An Ökonomiegebäude Nistkästen für *Turmfalken* montieren.

9 Einzelbäume und Alleen

Entlang von Feldwegen in baumarmen Bereichen. In Nachbarschaft zu extensiv genutzten Wiesen und Weiden.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Krautsäume / Pufferstreifen: entlang bestehender Hecken und Ufergehölzen.
Neue lockere Uferbestockung mit Krautsaum / Pufferstreifen: vor allem am nordseitigen Ufer der Aach. (Als Hecke pflegen, nicht zu Ufergehölz werden lassen.)

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

An sonnigen Lagen in Nachbarschaft zu extensiv genutzten Wiesen.

Bezug der BFF zu den Ziel- und Leitarten

Die BFF-Typen weisen folgenden Bezug zu den Ziel- und Leitarten auf:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Jede Extensiv genutzte Wiese in der Umgebung und im Einzugsbereich der Naturschutzgebiete Wiimoos und Foren helfen, den Düngereintrag zu minimieren, so dass sich die Seggenriede und *Pfeifengraswiesen* mit ihren charakteristischeren Arten entwickeln können. Die Anlage dieser Nutzungstypen zwischen Wiimoos und Foren verbessert den Austausch der Tier-Populationen zwischen den zwei Feuchtgebieten. Gartenrotschwänze finden in extensiv genutzten und eher lückigen Wiesen die Insekten

und Kleintiere, die sie brauchen. Ihr bevorzugter Lebensraum sind strukturreiche, halboffene Landschaften mit teilweise niedriger Bodenvegetation; ideal sind lockere Baumbestände mit gutem Höhlenangebot, darunter kurzrasige oder lückige Krautvegetation wie sie z.B. in Hochstammobstgärten angetroffen werden können.

Turmfalken erbeuten in extensiv genutzten Wiesen leichter Mäuse, da die Vegetation weniger dicht steht als in gedüngten Wiesen. Junge *Turmfalken* jagen hier grosse Insekten.

Extensiv genutzten Wiesen weisen ein reiches Angebot an Kleintieren und Insekten auf. *Zauneidechsen* können diese nutzen, wenn sie unmittelbar an südexponierte Ufer, Hecken, Ruderalflächen und Steinhäufen stossen.

Wirkungen von Strukturen in Wiesen siehe 4Z (wenig intensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen).

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Bezüglich Laubfrosch, Pfeifengraswiese, Seggenried, Teichmolch, *Blauflügel Prachtlibellen* und *Zauneidechsen* siehe 1A, 4Z und 5Z.

Möglichkeiten von Zusatzmassnahmen: Stehenlassen von Vegetationsinseln. Mit Gewässerbeauftragten abgesprochene bzw. auf lokales oder kantonales Gewässerprojekt oder -konzept abgestimmte in Böschung eingearbeitete Steinpackungen und/oder Asthaufen. Jede Kleinstruktur darf maximal 1 Are gross sein. Sie müssen sich innerhalb der Bewirtschaftungsparzelle befinden.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

Zusatzmassnahmen auf extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen bewirken ganzjährige Strukturen. Bei jedem Schnitt werden mindestens 10% der Vegetation an wechselnden Standorten stehen gelassen (Grundanforderung). Diese werden ergänzt durch zusätzliche Strukturelemente oder Altgrasbestände. (Siehe Seite 1).

Diese Vegetationsflächen bieten dank den Zusatzmassnahmen Lebensraum, Schutz, Nahrung und wirken als Ausbreitungsinseln, von denen aus die Tiere die rundherum gemähte Wiese wieder erobern. Vielen Insekten und andere Kleintieren stehen so Strukturen und oft auch Blütenstände über die ganze Vegetationsperiode zur Verfügung. Vielfach können Tierarten dadurch ihren Lebenszyklus abschliessen und eine Population gründen. Die Vielfalt der Arten und die Menge der Tiere werden dadurch erhöht. Tiere, die von Nektar, Pollen oder Insekten leben, haben über eine längere Zeit im Jahr eine gute Nahrungsgrundlage.

Als Strukturelemente (Zusatzanforderung 1) sind folgende Massnahmen besonders zielführend:

Einzelbäume bieten dem *Turmfalken* Ansitzmöglichkeiten, die er vor allem im Winter nutzt.

Die Anlage von flachen, sonnigen Stillgewässern (Typ 11) entlang der Aach würde Laichgewässer schaffen: sie sind die Voraussetzungen z.B. für das Vorkommen von *Laubfrosch* und Teichmolch. Gleichzeitig würden damit auch andere Amphibien diese Laichgewässer und Ausbreitungstrittsteine annehmen. Ideal sind Weiher östlich Erlen, westlich und nördlich von Amriswil jeweils in maximalen Abstand von 800 Meter zu den Feldgehölzen..

Auch möglich: Ausdolung (Typ 11) von Mühlbach nördlich von Amriswil bis zur Einmündung in die Aach.

Besonnte Ruderalflächen und Steinhäufen in Kombination mit Hecken, Waldrändern,

extensiv genutzten Wiesen oder Buntbrachen bieten wärmeliebenden Arten wie den *Zauneidechsen* Sonnplätze, aber auch Rückzugs- und Überwinterungsmöglichkeiten. Sie helfen zudem wärmeliebenden Arten sich auszubreiten.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Zeigt sich bei der Extensivierung von Wiesen ein Ausbreiten von Riedgräsern und Röhricht, ist die Nutzung als Streuefläche sinnvoll.

Feuchtwiesen und Streueflächen (Typ 5) entlang der Aach würde in diesem Landschaftsraum die Wiederentwicklung einer Amphibienpopulation mit den seltenen, aber hier eigentlich ansässigen Arten wie *Laubfrosch* und *Teichmolch* unterstützen. Wirkungen von Strukturen siehe 4Z.

7A Buntbrachen

Turmfalken können in diesen Flächen die Mäuse besser erspähen, wenn sie lückige Bestände aufweisen. Zudem stehen für ihre Jungen mehr Grossinsekten als Nahrung zur Verfügung. Feuchtigkeitsliebende Tiere wie z.B. *Teichmolche* finden darin Deckung und höhere Luftfeuchtigkeit als in der Umgebung, was deren Wander- und Ausbreitungsverhalten unterstützt.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

8 Hochstamm-Feldobstbäume

Gartenrotschwänze nutzen vor allem Hochstamm-Obstgärten. Sie bieten Gartenrotschwänzen kleine Insekten, Spinnen etc. als Nahrung. Gleichzeitig nutzt diese Vogelart allfällige Höhlen in Obst- und anderen Bäumen, bzw. in Nischen von Ökonomiegebäuden als Nistplätze. Die Bäume werden auch als Ansitzmöglichkeit für die Jagd auf Insekten genutzt.

Einzelstehende Bäume erlauben es *Turmfalken* im Winter in Wiesen und Feldern nach Mäusen zu jagen, da die *Turmfalken* in dieser Jahreszeit kaum Rüttelflüge ausführen.

9 Einzelbäume und Alleen

Turmfalken sind besonders im Winter auf Einzelbäume in der offenen Flur angewiesen, da sie dann ihrer Beute vor allem ansitzen und kaum mehr den Rüttelflug ausführen.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Ufergehölze und Hecken erlauben es *Turmfalken* im Winter in Wiesen und Feldern nach Mäusen zu jagen, da sie in dieser Jahreszeit kaum Rüttelflüge ausführen.

Auch in den Krautsäumen können sich feuchtigkeitsliebende Arten z.B. *Teichmolche* leichter ausbreiten, da hier die Luft- und Bodenfeuchtigkeit meist etwas höher liegt als in der Umgebung. Liegen in ihnen zudem Ast- oder Lesesteinhaufen, können sich viele Tiere tagsüber sehr gut verstecken. Im Winter dienen sie als Unterschlupf. Hecken und Ufergehölze mit Krautsäumen sind damit Leitstruktur wie auch Sommer- und Winterlebensraum.

Ufergehölze und Hecken mit Krautsäumen, insbesondere wenn diese auch sonnenexponierte Asthaufen aufweisen, bieten *Zauneidechsen* einen geeigneten Lebensraum für das Sonnenbaden, für das Verstecken wie auch für das Überwintern.

Allerdings ist zu achten, dass recht lange Abschnitte entlang der Aach besonnt bleiben. Sonst verliert die Blauflügel Prachlibelle ihren Lebensraum.

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

In Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt ist der Struktureichtum besonders hoch.

Beschrieb des Vernetzungskorridors (inkl. Wald, Gewässer etc., Stand 2017)

Beschreibung Die Aach durchzieht die ganze Region Oberthurgau in ost-westlicher Richtung. Sie bildet das grösste Flusssystem in der Region. Zwischen Amriswil bis zu den Kerngebieten Wiimoos ist die Aach kanalartig geführt. Im Raum Erlen ist ein Flussabschnitt neu renaturiert.

Der Vernetzungskorridor folgt breitflächig dem Lauf der Aach. Während im Westen die Hügel und Senken dominieren, folgen im Westen leicht coupierte weite Landwirtschaftsflächen. Unterbrochen wird dieses Band durch eingestreute Ortschaften wie Erlen, Engishofen und Oberaach.

An seinem östlichen Ende zwischen Riedt und Sulgen verläuft ein Wildwechsel vom Norden in den Süden.

Das Kerngebiet 320 Wiimoos weist nationale Bedeutung auf. Es ist ein Flachmoor von nationaler Bedeutung (Nr. TG 100) und beherbergt ein Amphibienlaichgebiet von nationaler Bedeutung (Nr. TG72). Die Sommer- und Winterlebensräume vieler Individuen liegen südlich der Bahnlinie (Buech).

Das Naturschutzobjekt Weiher Foren gehört zum Kerngebiet 325.

Die Wälder in den genannten Kerngebieten bzw. Naturschutzobjekten sind der Vorrangfunktion "Biodiversität" zugeordnet (Fläche mit erhöhter Biodiversität, Ruhige Waldzone, regionaler Waldplan, RWP).

Teile des Vernetzungskorridors liegen (von Ost nach West) in folgenden Gebieten mit 'Vorrang Landschaft': Nr. 123 Sommeri, Nr. 154 Aachebene südlich Engishofen, Nr. 119 Drumlinlandschaft Götighofen - Buchackern - Zihlschlacht.

Integrierte Kerngebiete 320 Wiimoos
325 Streuwiesen und Weiher Foren bei Weinmoos

Probleme/ Ausbreitungshindernisse

Stellenweise sehr naturfernes Gewässer (Begradigung, Fehlen von Gehölzen, monotone Gerinnegestaltung in Sohle und Ufer, fehlende Feuchtbereiche). Querungen der Aach unter Bahndamm. Querungen von Wild über Strasse und Eisenbahn östlich von Sulgen. Siedlungspassagen.

*Erwünschte Wirkung*¹⁴⁹ *Seggenriede* und *Pfeifengraswiesen*: Diese stark gefährdeten Pflanzengesellschaften erlitten massive Flächenverluste und Qualitätseinbussen. Sie sollen wieder charakteristischere Artenzusammensetzungen entwickeln können.

Gartenrotschwanz: Diese Vogelart ist potentiell gefährdet. Allgemein haben ihre Bestände ein tiefes Niveau erreicht. Ein leichter Verbreitungs-Schwerpunkt zeigt sich im Oberthurgau. Sie ist ein Charaktervogel für lockere Baumbestände mit gutem Höhlenangebot und darunter liegender kurzrasiger oder lückiger Krautvegetation. Die Bestandesdichte soll sich wieder erhöhen.

Turmfalke: *Turmfalke* kommen in der ganzen Schweiz vor, doch seit den 60iger Jahren sind sie wesentlich seltener geworden, so dass sie heute 'potentiell gefährdet' sind. Im Oberthurgau besteht bereits praktisch ein Bestandesloch. Voraussetzung für ihr Vorkommen sind strukturreiche Kulturlandschaften, wobei sie enge Täler und Wälder meiden, und Nistgelegenheiten. Die Turmfalkenpopulation soll sich stabilisieren und erhöhen.

Zauneidechse: Diese Reptilienart ist weit verbreitet und trotzdem gefährdet. Sie ist charakteristisch für sonnige Lagen mit Kleinstrukturen. *Zauneidechsen* sind im Oberthurgau selten. Entlang der Aach soll sich eine Zauneidechsenpopulation aufbauen.

Blaflügel Prachtlibelle: Diese Libelle ist charakteristisch für besonnte Ufer von Bächen

¹⁴⁹ Da hier der Vernetzungskorridor in seiner Gesamtheit inkl. Wald und Gewässer etc. beschrieben ist, sind zusätzlich zu den Ziel- und Leitarten des Kulturlandes (Seite 1) weitere Ziel- und Leitarten aufgeführt.

und Flüssen, die sauber, eher kühl sind und Wasserpflanzen aufweisen. Die Art soll sich halten können.

Amphibien allgemein: Der in jüngster Zeit im Dreieck Weinfelden - Bischofszell - Amriswil festgestellte starke Amphibienrückgang soll rückgängig gemacht werden.

Laubfrosch: Der gesamtschweizerisch stark gefährdete *Laubfrosch* ist im Kanton Thurgau im Thurtal und allgemein im Westteil recht häufig, nicht aber auf dem Seerücken. In den Regionen Kreuzlingen, Oberthurgau und Wil fehlt er meist. Er bevorzugt sonnige, und milde Lagen.

Teichmolch: Diese stark gefährdete Molchart konnte im Amphibieninventar 1998-2000 nur noch in 16 Gewässern nachgewiesen werden. Ein markanter Verlust zeigte sich im Dreieck Weinfelden-Bischofszell-Amriswil. *Teichmolche* sind im übrigen Kanton nur noch punktuell vorhanden.

Teichmolch und **Laubfrosch:** Beide Arten sollen sich hier wieder etablieren können.

Reh: Die Ausbreitung von *Reh* und anderem Wild soll ungefährdeter als bisher möglich sein.

Aufwerten des Baches mit seiner umgebenden Acker- und Hochstamm-Feldobstbaumnutzung, Reaktivieren der Feuchtbereiche.

Seeforelle: *Seeforellen* sind stark gefährdet, da sie oft nicht in geeignete Fortpflanzungsgewässer aufsteigen können bzw. Bäche zu stark denaturiert sind und keine geeignete Strukturen mehr aufweisen. Die Laichmöglichkeiten sollen verbessert und ausgeweitet werden.

Schneider: Dieser kleine Schwarmfisch bewohnt sauerstoffreiche, schnell fliessende Flüsse vor allem der Äschen- und Barbenregion, wo er sich gerne in der starken Strömung aufhält. Er ist ein typischer Bewohner artenreicher Gewässer, da er immer in Gesellschaft von 5 oder mehr Arten vorkommt. Diese Fischart soll sich hier vom Unterlauf her ansiedeln können.

Bachforelle: Die Bestände sollten sich auch ohne Besatz halten können.

Erdkröten: Diese Krötenart ist im Kt. Thurgau nicht gefährdet und recht weit verbreitet. Sie konnte im Amphibieninventar 1998-2000 noch in 98 Gewässern nachgewiesen werden. Im Oberthurgau fehlt sie nun aber in weiten Teilen. Die noch vorhandenen einzelnen Erdkrötenvorkommen sollen sich vergrössern.

Ringelnatter: *Ringelnattern* sind gefährdet. Die Ringelnatterbestände gehen auch im Kt. TG kontinuierlich zurück. Feuchtgebiete und hohe Amphibienbestände bilden ihre Lebensvoraussetzungen. In diesem Vernetzungskorridor sind sie nachgewiesen. Die Bestände in den Kerngebieten sollen sich mindestens halten können.

Grosses Granatauge: Diese Libellenart soll sich in den Kerngebieten zusammen mit anderen Arten, die auf Schwimmblattgesellschaften angewiesen sind, mindestens halten können.